

# «Gewalt geht meistens von Angehörigen aus»

Viel häufiger als im Pflegeheim kommt es in den eigenen vier Wänden zu Übergriffen auf pflegebedürftige Senioren. Meistens gehen sie von Angehörigen aus, die mit der Situation überfordert sind. Die Zahl der Betroffenen geht allein in der Schweiz in die Hunderttausende.

Andreas Kurz

Auf Einladung der Beratungsstelle Alzheimer Schaffhausen sprach Ruth Mettler Ernst, Geschäftsleiterin von der Unabhängigen Beschwerdestelle für das Alter, am Donnerstagabend über Gewalt in Pflegesituationen im häuslichen Bereich. Sie will damit für ein Thema sensibilisieren, über das noch wenig gesprochen wird.

*Frau Mettler Ernst, Sie beschäftigen sich mit der Gewalt in der häuslichen Pflege. Wie verbreitet ist das Phänomen?*

**Ruth Mettler Ernst:** Es ist sehr verbreitet. Genaue Zahlen dazu gibt es nicht, die Dunkelziffer ist hoch. Wir gehen aber davon aus, dass in der Schweiz jährlich 300 000 bis 500 000 Personen von Misshandlungen betroffen sind.

*Die Zahl ist riesig. Wie kommen Sie darauf?*

**Mettler Ernst:** Aus Erfahrungswerten. Gemäss der Weltgesundheitsorganisation sind im Mittel 20 Prozent der Personen im Alter über 60 Jahren betroffen. Das deckt sich mit unseren Erfahrungen. Die Zahl wurde auf die Schweizer Bevölkerung hochgerechnet.

*Von wem geht die Gewalt aus?*

**Mettler Ernst:** In den allermeisten Fällen von Angehörigen, die sich um pflegebedürftige Personen kümmern.

*Bei Gewalt denkt man zuallererst an physische Gewalt. Sie sagen aber, es gibt noch viele weitere Formen.*

**Mettler Ernst:** Genau. Die psychische Gewalt ist ebenfalls weit verbreitet. Da geht es um Demütigungen oder Drohungen. Der Klassiker ist, wenn man jemandem sagt: «Mit dir muss ich mich laufend schämen.» Die meisten sind sich gar nicht bewusst, dass man älteren Personen auch damit Leid zufügt.

*Sie nennen auch den finanziellen Missbrauch im Alter.*

**Mettler Ernst:** Da geht es einerseits um Betrug mittels Enkeltrick oder Love-Scamming. Andererseits auch um stetige Kontrolle über die Finanzen einer Person, wenn man ihr das Haushaltsbudget kürzt. Ein anderer Aspekt ist, wenn Vorsorgeaufträge unter sanftem Druck erstellt und unterschrieben werden. Oftmals ohne das Wissen der Angehörigen.

*Welches sind die Risikofaktoren, die zu Gewalt und Missbrauch führen?*

**Mettler Ernst:** Der grösste ist das Alter selbst. Wenn die körperliche und geistige Kraft nachlässt, fällt es einem schwerer, sich zu



**Unabhängige Beschwerdestelle für das Alter**

Die Unabhängige Beschwerdestelle für das Alter (UBA) ist ein politisch und konfessionell unabhängiger, gemeinnütziger Verein. Die UBA setzt sich für ein selbstbestimmtes, würdiges Leben im Alter ein und stellt für die Schlichtung von Konflikten das Wissen von Fachleuten zur Verfügung. Zudem sensibilisiert sie in der Altersarbeit tätige Personen und Institutionen für den respektvollen Umgang mit alten Menschen.

**Missbrauch von Senioren findet nicht nur in physischer Form statt. Er kann etwa auch darin liegen, dass Vorsorgeaufträge unter Druck erstellt werden.** BILD KEYSTONE

wehren. Aber auch die Pflegebedürftigkeit ist ein Faktor, oder die Vereinsamung. In der Einsamkeit wird man schneller übers Ohr gehauen.

*In welchen Situationen kommt es häufig zu Übergriffen?*

**Mettler Ernst:** Oft, wenn die Pflegenden an die Belastungsgrenze kommen. Häufig geht es um Überforderung. Lebenslange Streitigkeiten können sich im Alter zudem akzentuieren. Bei uns melden sich erwachsene Kinder, die sagen, ihre Eltern würden sich nur noch gegenseitig plagen.

*Was kann man tun, damit es nicht so weit kommt?*

**Mettler Ernst:** Wenn man in die Situation kommt, dass ein Angehöriger Pflege braucht, dann sollte man als Erstes den Pflegebedarf abklären. Betroffene müssen sich die Frage stellen: Was kann ich leisten? Wo brauche ich externe Hilfe? Man sollte mit dem Umfeld darüber reden und sich auch mal eine Auszeit gönnen.



**«Lebenslange Streitigkeiten können sich im Alter akzentuieren.»**

Ruth Mettler Ernst  
Geschäftsleiterin UBA

*Gibt es auch den umgekehrten Fall, dass Pflegebedürftige gegen ihre Pfleger gewalttätig werden?*

**Mettler Ernst:** Das ist ein Thema, ja. Das kommt vor allem vor, wenn sich die Gepflegten nicht mehr artikulieren können. Persönlichkeiten können sich mit einer Krankheit verändern. Es kann sein, dass jemand aggressiver wird.

*In den Medien machen meist Fälle aus Pflegeheimen Schlagzeilen. Wo kommt es eigentlich häufiger zu Übergriffen?*

**Mettler Ernst:** In Pflegeheimen kommt das sehr viel seltener vor. Unsere Zahlen und diejenigen von Partnerorganisationen besagen, dass nur rund 20 Prozent der gemeldeten Fälle Heime betreffen. Der Rest geschieht im häuslichen Kontext. Das liegt daran, dass die Pflegenden im institutionellen Kontext nicht auf sich allein gestellt sind. Man arbeitet im Team und kann sagen, wenn man überfordert ist. Es schauen mehr Augen auf die Situation. Falls es doch zu Übergriffen kommt, hat es oft mit feh-

lender Aus- und Weiterbildung oder mit Personalangel zu tun.

*Sie sagten beim Vortrag, es gebe auch Unterschiede zwischen Stadt und Land. Welche?*

**Mettler Ernst:** Auf dem Land versucht man tendenziell, Konflikte möglichst lange selbstständig zu lösen. Im städtischen Umfeld ist man eher bereit, bei einer Institution nachzufragen.

*Was kann man tun, wenn man einen Verdacht hat, dass es irgendwo zu häuslicher Gewalt kommt?*

**Mettler:** Man sollte genau hinschauen, nachfragen und sich bei der UBA melden. Das geht auch anonym. Dann können wir besprechen, was man unternehmen kann. Direktbetroffene sollten sich sofort melden.

Die Unabhängige Beschwerdestelle für das Alter (UBA) ist in Zürich beheimatet und von montags bis freitags von 14 bis 17 Uhr erreichbar. Telefonisch unter der Nummer 0848 00 13 13 oder per E-Mail: info@uba.ch.

Fortsetzung von Seite 15

## Vogelsangers Krisenjahr

nicht nur eine neue Website lancieren, sondern zugleich mit neuen Funktionalitäten aufwarten. Schluss mit Organigrammen und Aufteilungen nach Amtsstufen. Eine Suchfunktion soll es allen Bürgerinnen und Bürgern ermöglichen, einfach zu ihren Informationen zu kommen. Eben – ein Google der Behörden, wie es Regierungsrat Vogelsanger damals an der Pressekonferenz stolz sagte.

Bald gibt es Leserbriefe, welche die mangelnde Benutzerfreundlichkeit monieren, die Politik schaltet sich ebenfalls ein. Bereits vor der Veröffentlichung der neuen Website macht die Stadt der Kantonsregierung klar: Hier muss noch einiges besser werden. Das wurde es aber aus Sicht des Stadtrats nicht, sodass dieser im Sommer 2019 aus dem Projekt aussteigt. Damals noch vorläufig. Ein Jahr später wird klar, dass sich die grösste Gemeinde des Kantons ganz vom Projekt abgewandt hat.

Im März 2021 passiert das, was das Kartenhaus zum Einstürzen bringen wird: AL-Kantonsrat Matthias Frick reicht ein Postulat ein, das die Regie-

rung dazu beauftragt, die Entwicklung der Website der Stadt Schaffhausen genau zu verfolgen und allenfalls auf dasselbe System zu setzen.

Nachdem nun schon über 1 Million Franken für die Website ausgegeben worden sind, befürwortet im September 2021 auch die Regierung das Postulat. Es wird mit überwältigender Mehrheit überwiesen – und damit ist das Projekt faktisch tot. Zerknirscht verliert Vogelsanger in der Kantonsratssitzung die Stellungnahme der Gesamtregierung: «Die Website ist zwar besser als ihr Ruf, trotzdem hat sie die Erwartungen nicht erfüllt und zu Ärger geführt.»

### III. Akt: Schliessung Skandalheim

Überraschend gibt Anfang September Anna Sax bekannt, dass sie die Leitung des Gesundheitsamtes per 1. Januar 2022 an ihren Nachfolger abtrete und ab dann im reduzierten Pensum bis zu ihrer Pensionierung ein Jahr später weiterarbeiten werde. Zufall? Nur drei Tage später wird bekannt, dass das Gesundheitsamt Ende August von der Insolvenz des Pflegeheimes «Hand in Hand» erfahren hat und dieses eilends nun geschlossen werden muss. Der Fall wirft in diversen Schweizer Medien hohe Wellen. Das Gesundheitsamt war seit vier Jahren von

Pflegenden, Bewohnern und Angehörigen auf Missstände aufmerksam gemacht worden. Ausser einigen Kontrollen war nie etwas geschehen. Im Gegenteil: Das Gesundheitsamt wollte im Mai trotz offenbar schon länger prekären Verhältnissen dem «Hand in Hand» einen Ausbau ermöglichen.

Danach überschlagen sich die Ereignisse. Nachdem die Regierung erfahren hat, dass gegen die Betreiber des privaten Pflegeheimes eine Strafanzeige eingereicht worden war und die Besitzerin seit dem 22. September in U-Haft sitzt, sieht sie sich zum Handeln gezwungen. Eiligst gibt sie am 5. Oktober

bekannt, dass sie eine externe, unabhängige Untersuchung der Vorgänge rund um das in Konkurs gegangene Heim in Auftrag gegeben hat.

Im Kern der Untersuchung steht die Frage, ob Vogelsangers Gesundheitsamt die Aufsichtspflicht über das Heim genügend wahrgenommen hat. In der SRF-Sendung «Schweiz Aktuell» sagte der zuständige Regierungsrat letzte Woche auf eine entsprechende Frage sichtlich verärgert folgenden Satz: «Ja, wissen Sie, wir sind jetzt seit anderthalb Jahren mit Corona beschäftigt. Da muss man auch Schwerpunkte setzen. Und da kann es sicherlich passieren, dass man in einem Bereich nicht so genau hinschaut.»

Die Affäre Spitalrat, die gescheiterte kantonale Website, der Fall «Hand in Hand» Hemmental – ist Walter Vogelsanger ein Regierungsrat «ausser Kontrolle», wie die SVP kürzlich stichelte? Walter Vogelsanger konnte bis Redaktionsschluss auf Anfrage der SN zu den in diesem Bericht dargestellten Tatsachen keine Stellung nehmen.

Noch ist sein Präsidialjahr nicht zu Ende. Ob es zu Vogelsangers bisherigem Drama 2021 in drei Akten noch einen Epilog gibt – das hängt von den nun laufenden Untersuchungen ab.



Vogelsanger beim Besuch von Bundesrat Alain Berset im Mai.

BILD MELANIE DUCHENE